

„... indem dieses für meine Heimatgegend von Interesse und später von Werth sein dürfte.“

Der Kirchen- und Historienmaler Bonifaz Locher aus Winterreute und sein Werk

In Mettenberg ist im neuen Baugebiet „Im Winkel“ eine Straße nach Bonifaz Locher benannt. Damit hat die Gemeinde einen Künstler geehrt, der heute hierzulande fast unbekannt ist, obwohl er aus Winterreute stammt und um Biberach namhafte Werke geschaffen, vor allem aber in Bayern zahlreiche Kirchen ausgestaltet hat. Wer war Bonifaz Locher?

Kindheit und Jugend

Dem jungen Bonifaz Locher war nicht in die Wiege gelegt, dass er dereinst ein berühmter Kunstmaler werden sollte. Der Weg dahin war mühsam und steinig. Die Geschichte seiner Familie ist ein deutliches Beispiel, unter welch schwierigen Umständen und in welch ärmlichen Verhältnissen viele Menschen damals leben mussten. Schon seine Kindheit war davon geprägt. Sein Vater, Wendelin Locher, ist am 25. Februar 1826 in Krummen/Ritzenweiler bei Eberhardzell als achtens von 13 Kindern geboren. Seine Eltern waren laut Angabe des Familienregisters „Bauern“. ¹⁴ Seine Mutter Monika, geb. Angele, wurde am 23. August 1828 in Winterreute als erstes von fünf Geschwistern geboren. Das Familienregister Winterreute gibt als Beruf des Vaters „Söldner“ an. Söldner waren im Gegensatz zu Bauern, die Inhaber eines Bauerngutes waren, Kleinbauern, die vielleicht ein eigenes Häuschen, aber nur wenig Güter besaßen. ¹³

Am 18. August 1856 haben Wendelin Locher, den das Familienregister als „Söldner“ ausweist, und Monika Angele in Ellmannsweiler geheiratet. Vermutlich hat Locher dort als Tagelöhner oder Knecht gearbeitet und während dieser Zeit seine spätere Frau aus dem benachbarten Winterreute kennen gelernt. Am 17. Juli 1857 wurde den Eheleuten ein Sohn Johannes geboren, der aber bereits am 6. August 1857 verstorben ist. Im selben Jahr, so vermerkt das Familienregister, sei Locher „nach Längenmoos (bei Eberhardzell) gegangen“. ¹⁶ Wahrscheinlich hat er sich dort auf einem Hof als Knecht verdingt. Am 7. November 1858 wurde dann in Krummen bei Eberhardzell der zweite Sohn Bonifatius geboren. ¹⁵ Wieso das zweite Kind in Krummen geboren ist, lässt sich nicht feststellen. Es ist denkbar, dass die Eheleute in Längenmoos keine Wohnung hatten und deshalb Lochers Frau Monika auf dem Hof ihrer Schwiegereltern entbunden hat. Bereits zwei Jahre später ist Wendelin Locher am 17. Februar 1860 in Entenmoos (heute Stadt Bad Wur-

zach) an „Hirnentzündung“ gestorben. Er wurde in Ellwangen bei Rot an der Rot beerdigt. ²¹

Die Mutter ging mit ihrem Sohn nach Winterreute zurück. Dort hat sie bereits am 20. August 1860 den „Schuster und Söldner“ Johann Nepomuk Kuhn geheiratet. Im Familienregister ist vermerkt „war Witwe und bringt Bonifacius in die Ehe“. ¹ Bonifaz verbrachte seine Kindheit zusammen mit den sechs Geschwistern aus der zweiten Ehe seiner Mutter, die zwischen 1861 und 1871 geboren wurden, in Winterreute und besuchte die Volksschule in Ringschnait. ⁶ Mit etwa 13 Jahren stellte sich ihm, wie es damals üblich war, die Frage der Berufswahl. Da der Junge Maler werden wollte, schickte man ihn nach Mettenberg zu den Gebrüdern Maier in die Lehre, um dort die „Fassmalerei“ – das Bemalen und Vergolden von Figuren, Rahmen und Möbeln – zu erlernen. ¹¹ In der Pfarrchronik von Mettenberg erinnert Pfarrer Müller 1882 daran, dass Locher „hier die Faßmalerei bei den Gebrüdern Maier erlernte“. ⁴

Einer der beiden Brüder, Josef Anton Maier, wird auch als „Kirchenmaler“ erwähnt. ⁷ Einige seiner religiösen Bilder sind in Mettenberg und Laupertshausen noch erhalten. Pfarrer Probst ließ im Winter 1861 von ihm ein Bild vom „Wasserfall im Lochgraben“ malen.

Bonifaz Locher (1858–1916). Bildnis des Kirchenmalers Maier in Mettenberg.



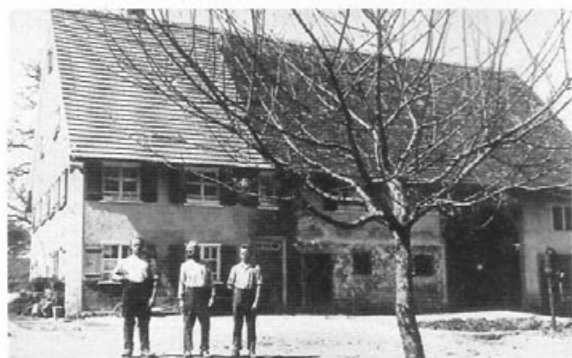
„Es waren damals die Eiszapfen in der schönsten Entwicklung.“⁴ Sicherlich hat Maier den jungen Locher in seiner späteren Entscheidung, Kunstmaler zu werden, mit beeinflusst. Locher hat auch später die Beziehungen zu seinem Lehrmeister aufrecht erhalten und ein eindrucksvolles Porträt von ihm gemalt, das sich im Braith-Mali-Museum in Biberach befindet.⁷ Auch aus zahlreichen anderen Zeugnissen geht hervor, dass Locher zeitlebens gute Kontakte zu seiner Heimat gepflegt hat.

Der Malerlehrling besuchte „danebenher die gut geleitete Fortbildungsschule in Biberach“.⁶ Bald regte sich in ihm der Wunsch, Kunstmaler zu werden. Aus der Aussage seiner Witwe im Jahr 1923 lässt sich schließen, dass er zuerst die Kunstschule in Stuttgart unter Professor Heinrich Schwarz besuchte³, bevor er 1878 an der Kunstgewerbeschule, später an der Akademie in München studierte.⁶

Studienjahre – Frühe Werke in Ringschnait und Rißegg

Bonifaz Locher war während seines Studiums nicht mit irdischen Gütern gesegnet. Seine Eltern lebten in einfachen Verhältnissen und hatten sechs weitere Kinder zu versorgen. Locher musste sich sein Studium selbst verdienen. Kuhn schreibt, dass Locher „mit zäher Energie und mit großen Opfern“ sein Studium vollenden konnte.⁶ Das „Archiv für christliche Kunst“ drückte es anlässlich seines Todes 1916 noch deutlicher aus: „Die Lebensschule war für den Kunstjünger eine ungemein harte. Fast mittellos von Haus aus, war er gezwungen, als Schüler sich den Lebensunterhalt zu verdienen durch Anfertigung von Porträts, durch Malen von Kreuzwegen u. a.“^{8c}

Hof Kuhn in Winterreute um 1920.



Die Firmung. Rißegg 1882.

Seinen ersten größeren Auftrag bekam er wahrscheinlich 1879 von seiner Heimatgemeinde Ringschnait. Pfarrangehörige hatten „etwa 350 Mark zu neuen Stationenbildern geopfert, da die alten Stationenbilder nicht mehr paßten“.¹ Diese Summe reichte allerdings nicht ganz aus, trotzdem wurde „der sehr begabte Kunstjünger Bonifaz Locher von Winterreute, der sich als Maler in München ausbildet und bis jetzt ausgezeichnete Fortschritte machte, beauftragt, neue Stationenbilder in seine Pfarrkirche zu malen“.¹ Die Kreuzwegbilder sind dort noch erhalten.

Ebenfalls während seines Studiums überließ ihm sein Lehrer, Professor Müller, der große Hoffnungen in ihn setzte, die Ausführung eines großen Deckengemäldes in der St.-Max-Kirche in Augsburg.⁶ In der Akademie war Locher Malschüler bei den Professoren Strähuber, Wagner und Lindenschmitt. Bei Professor Andreas Müller lernte er Komposition. „Es gelang ihm, aller Hindernisse Herr zu werden, sich die Anerkennung seiner Lehrer zu erwerben und sich zu einem bedeutenden Künstler emporzuarbeiten. An der Münchener Akademie errang er sich dreimal auszeichnende Medaillen.“^{8c}

Einen weiteren Auftrag bekam Locher 1882 in der Pfarrkirche Rißegg. Dort hat er im Chor drei Medallions mit der Darstellung von drei Sakramenten gemalt: der Firmung (rechts), der Krankensalbung (links) und der Eucharistie (links). Sie sind signiert: B. Locher 1882. Im Pfarrarchiv Rißegg finden sich keine näheren Angaben; doch verweist Locher 1906 in einem Brief auf diese seine Erstlingsarbeit. Diese Arbeit führte dann dazu, dass Locher im folgenden Jahr einen Auftrag für die Pfarrkirche in Mettenberg bekam, „nachdem er im Jahre vorher in der Filialkirche zu Rißegg seine Erstlingsarbeit in der Kirchenmalerei zur Zufriedenheit ausgeführt hatte“.⁴

Ausmalung von Chor und Schiff in Mettenberg

In Mettenberg hatte Pfarrer und Dekan Kleophas Müller 1881 aus einem Nachlass „100 Gulden – 1714 Mark“ erhalten, die zur Verschönerung der Pfarrkirche bestimmt waren. Ein Großteil der Gemeinde war der Ansicht, dass mit diesem Geld die Kirche mit Malereien geschmückt werden solle, „wie das da und dort in der Nachbarschaft geschehen war. Allein hierfür waren die unebenen Wände und die Überhöhung derselben nicht geeignet“. Pfarrer Müller ließ zunächst die Kirche instand setzen, mit dem Ergebnis, dass gegen Ende des Jahres 1882 „das große Geschenk bis auf einen kleinen Rest verausgabte war“. An eine Ausschmückung mit Bildern war vorläufig nicht mehr zu denken.⁴ Der Pfarrer verfolgte aber weiterhin seinen Plan und versuchte neue Spender zu finden. Es gelang ihm auch, einige großzügige Spenden zu erhalten. „Es wäre die Ausschmückung eines in Aussicht genommenen Plafond-Gemäldes im Chorraum nicht möglich gewesen, wenn nicht von anderen Pfarrgenossen und Wohltätern milde Gaben geflossen wären“, schreibt er in der Pfarr-Chronik.⁴

Zunächst sollte im Chorraum das Gemälde „Jesus der Kinderfreund“ ausgeführt werden. Den Auftrag bekam aufgrund seiner Arbeiten in Rißegg der schon aus seiner Lehrzeit bei den Gebrüdern Maier in Mettenberg bestens bekannte Bonifaz Locher, der „nacher aber in München zu einem Künstler sich ausgebildet hatte“. ⁴ Die Kosten für das Bild beliefen sich auf 700 Mark; dazu kamen noch die Gerüstkosten von 40 Mark. Dieses Gemälde in Mettenberg ist eine der frühesten Arbeiten Lochers und noch ganz der Tradition der sog. „Nazarener“ verhaftet. Die Nazarener waren deutsche Künstler, die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Rom zusammengefunden hatten und noch über Jahrzehnte die deutsche Kunst beeinflussten. Sie orientierten sich vor allem an den Bildern Raffaels, Fra Angelicos und dem römischen Altertum, verwendeten aber auch mit Vorliebe Motive aus dem alltäglichen Leben und der Geschichte.¹² An diesem Werk Lochers ist eine tief religiöse Sehnsucht nach Echtheit, Innigkeit und Wahrhaftigkeit im Gegensatz zu dem von dieser Künstlergeneration als äußerlich empfundenen Barock deutlich zu erkennen.⁹ Sehr stark von der Antike und Italien beeinflusst sind z. B. der Kopfputz und die Kleidung der Frauen. Besonders reizvoll sind die volkstümlichen Szenen des Bildes, etwa die Gruppe der Mütter, die ihre Kin-

der zu Jesus bringen, die an der Mauer sitzende Mutter mit ihrem Kind und vor allem die beiden Kinder, die die Treppe hochsteigen. Kennzeichnend für die Nazarener sind die Gesichter, die wie aus Wachs geformt scheinen. Auffallend ist die Detailgenauigkeit der dargestellten Pflanzen und sehr reizvoll der See im Hintergrund mit der umgebenden Berglandschaft.

Nach der Ausführung dieses Auftrags setzte Locher sein Studium in München fort. Das Honorar, das er in Mettenberg verdient hatte, war ihm dabei sicher eine wertvolle Hilfe.

Die Mettenberger hatte inzwischen das Kunstfieber ergriffen. „Nachdem der Plafond des Chors mit einem Gemälde geschmückt war, wurde der Wunsch laut, es sollte auch der Plafond des Schiffs bemalt werden“, notiert Pfarrer Müller.⁴ Aus einem Nachlass erhielt der Pfarrer 900 Mark, weitere großzügige Spenden kamen dazu. So konnte Locher im Frühjahr 1884 der Auftrag erteilt werden, im Kirchenschiff die „Himmelfahrt Christi“ auszuführen. Ein halbes Jahr hat er dann „unter der Aufsicht eines Professors in München an den Kartoons gezeichnet und in München ist seine Arbeit sehr geschätzt worden“. ⁴ Von August bis Oktober arbeitete der junge Künstler an dem Bild, „wo der Fortschritt des Malers in der Kunst ersichtlich ist“. ⁴ Für seine Arbeit bekam Locher 1800 Mark, eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

In der „Himmelfahrt Christi“ hat sich Locher teilweise von den Vorbildern der Nazarener gelöst und Elemente barocker Fresken aufgenommen. Allerdings zeigen die Gesichter noch deutlich den Stil der Nazarener. Er verwendet helle, duftige Farben und setzt gekonnt Lichter, so dass das Bild im Vergleich zum Chorgemälde heller und freundlicher wirkt. Der Hintergrund zeigt wenig Details und stellt eine heitere, arkadische Landschaft dar. Das Geschehen spielt sich wie bei einem Schlussbild im Theater gleichsam auf einer großen Bühne ab. Alle Darsteller sind um die Hauptperson, den zum Himmel auffahrenden Christus, gruppiert. Durch ihre Blickrichtung und Gesten lenken sie die Augen des Betrachters auf den empor-schwebenden Herrn. Eine sehr gekonnte Komposition.

Ebenfalls während seiner Studienzeit hat Locher im Jahr 1885 Deckenbilder in der Pfarrkirche in Äpfingen gemalt. Die Bilder wurden „1947 entfernt und durch Bilder von P. Eginio Manall, Wurzach, ersetzt“. ²² Im Pfarrarchiv Äpfingen findet sich lediglich ein knapper Vermerk hierzu.



Jesus als Kinderfreund. Mettenberg 1883.



Himmelfahrt Christi. Mettenberg 1884.

Weitere Werke, die Locher während seiner Studienzeit geschaffen hat, sind das bereits erwähnte Deckengemälde in der St.-Max-Kirche in Augsburg sowie Deckengemälde in Haunstetten bei Augsburg und Jengen bei Buchloe.⁶ Während seines Studiums wandte sich Locher immer mehr der kirchlichen Monumentalmalerei und der Historienmalerei zu, „ein Gebiet, für das er besondere Veranlagung besaß und auf dem er auch Vorzügliches leistete“.⁶ Der Kunstkritiker und spätere Bischof von Rottenburg, Professor Dr. Paul von Keppler, nennt diese frühen Werke Lochers „Meisterwerke der christlichen Kunst, die zum Besten gehören, was die christliche Wandmalerei in den letzten Jahren überhaupt geschaffen hat“.⁶

Abschluss des Studiums und Heirat

Nach der Beendigung seines Studiums blieb Locher in München. 1889 wohnte er in der Schwanthalerstraße Nr. 35/III³, im Februar 1905 gibt er die Amalienstraße 26/III als Anschrift an und im Juni 1906 die Hohenstaufenstraße 4/II². In seinen Briefen bezeichnet er sich in der Regel als Kunstmaler, gelegentlich auch als Historienmaler. Im Pfarrarchiv Ringschnait ist vermerkt, dass er 1890 in München geheiratet hat.

Im Katalog des Braith-Mali-Museums wird eine Tochter Lochers, Frau Gertrud Mayer aus Ulm, erwähnt. Von ihr wurden im Jahr 1957 zwei von ihrem Vater gemalte Porträts für das Museum erworben.⁷ Weitere Nachrichten über die Familienverhältnisse Lochers waren nicht zu ermitteln. 1889 war der heimliche Hof in Winterreute abgebrannt.⁵ Ein Nachkomme der Familie Kuhn wusste aus Erzählungen seines Großvaters (eines Stiefbruders von Bonifaz Locher) noch zu berichten, dass der Brand durch zündelnde Kinder während des Gottesdienstes am Weißen Sonntag verursacht worden sei. Von dem wieder aufgebauten Hofgebäude ist noch ein Foto aus der Zeit um 1920 erhalten. 1961 wurde das Gebäude umgebaut.

Locher war nun ein gefragter Kirchen- und Historienmaler, aber auch als Restaurator tätig. Im Archiv des Braith-Mali-Museums befindet sich ein Brief, den Locher im November 1889 an den „Herrn Stadtschultheiß“ in Biberach geschrieben hat; in ihm geht es um die Restaurierung des „alten Bildes am früheren Spital“. Locher stellte fest, dass das Brett, „worauf das alte Bild gemalt, noch gut erhalten ist und man herzhafte riskieren könnte, ein neues Bild darauf zu malen. Am alten Bild etwas zu unternehmen könnte ich mich nicht herbeilassen und hätte nur Lust dazu, wenn ich ein ganz neues Bild malen dürfte“. Er sagte jedoch zu, dieses Bild „ganz im alten Charakter“ wieder herzustellen. Es gehe ihm aber nicht nur darum, „die Formfehler in den Figuren, sondern auch teilweise die Gruppierung in den kleinen Bildern zu corrigieren und zwar so, daß es die allgemeine Kritik, deren es an diesem Platz ausgesetzt ist, aushalten kann“. Locher forderte als Honorar für diese Arbeit 1000 Mark. Er schlug vor, das alte Bild, „mit einigen Latten verpackt“, nach München zu schicken, „wo ich es am bequemsten in meinem Atelier ausführen könnte“.³ Ob der Auftrag zustande kam, ist nicht bekannt.

Fresken Lochers in Stafflangen ...

Sein größtes Werk im Kreis Biberach schuf Locher 1890 und 1891 in der Pfarrkirche Stafflangen. Die dortige Kirche war Ende des 19. Jahrhunderts baulich in einem sehr schlechten Zustand. Bereits 1885 musste der „Plafond des Schiffes, weil einige Querbalken abgefault waren ... ersetzt werden“. Doch das war erst der Anfang. „Im Sommer 1889 mußte der Pla-



Anbetung des Jesuskindes durch die Hl. Drei Könige. Stafflangen 1890.

fond des Chors der Kirche abgetragen und ein neuer gefertigt werden. Von H. Schulinspektor Jäggle in Herlazhofen wurde ein Plan gefertigt zur Restauration der ganzen Kirche.¹⁷ Im Januar 1890 wurden zunächst der Hochaltar und die Nebentäpfele aufgestellt. Die Kirche wurde dann im Lauf des Sommers mit „herrlichen Gemälden von Hr. Kunstmaler Locher von München ausgemalt bis auf ein Gemälde, dessen Fertigung wegen vorgerückter Jahreszeit nicht mehr vollendet werden konnte und deshalb auf den Sommer 1891 verschoben werden mußte“.¹⁷

Insgesamt hat Locher für die Kirche in Stafflangen fünf Deckenbilder geschaffen. „Das prachtvolle Gemälde im Chor stellt die Himmelfahrt Christi dar.“ Locher hat dabei auf seinen Entwurf für die Kirche in Mettenberg von 1884 zurückgegriffen. Das erste Gemälde am Chorbogen im Schiff zeigt „Die Anbetung des Jesuskindes von den Hirten und den Hl. Drei Königen“, das Bild im Mittelfeld des Schiffs „Die Anbetung des allerheiligsten Altarsacraments im Himmel und auf Erden nach Raffaels Gemälde der Disputa“. Diese Gemälde wurden im Sommer 1890 vollendet, die anderen beiden im Sommer 1891. „Das 3te Gemälde im Chor wird darstellen den göttlichen Heiland als Kinderfreund und in einem kleinen Felde über der Orgel wird die Hl. Cäcilia den Schmuck über der Orgel bilden“, schreibt der Pfarrer 1890 in der Pfarrchronik. Die Kosten der Malerei sind veranschlagt zu 7600 M, darin sind allerdings auch die Kosten der „Decorationsmalerei“ enthalten. Der Pfarrer

zeigte sich mit der Renovierung der Kirche sichtlich zufrieden. „Das ganze ist einfach und leicht gehalten, alles Drückende und Schwere vermieden, so daß dem Auge des Beschauers ein herrlicher Anblick beim Eintritt in die Kirche sich darbietet.“ Er kommt zu dem Schluss: „Es ist unsere Pfarrkirche gewiß eine der schönsten Landkirchen und gehört in die Reihe der vielen herrlich restaurierten Kirchen des Bistums Rotenburg“.¹⁷

Eine besondere Würdigung und Deutung verdient das Hauptgemälde im Schiff wegen seines theologischen Programms. Als Vorlage für dieses Deckenbild diente Locher die sog. „Disputa“ von Raphael in der Stanza della Segnatura des Vatikan aus dem Jahre 1509.²⁰ Lochers Gemälde unterscheidet sich von der Vorlage vor allem darin, dass bei Raffael nur Männer, bei Locher dagegen auch große Frauen der Kirche dargestellt sind. Die Disputa ist eine allegorische Darstellung der Theologie, d. h. der Verherrlichung des geoffenbarten christlichen Glaubens. Der Name „Disputa“ (der Streit) geht auf Berengar von Tours zurück, der in einem seiner Werke die Wesensverwandlung sowie die wirkliche Gegenwart des Herrenleibes in der Eucharistie leugnete (1044). Dies führte zu einem heftigen Abendmahlsstreit, der im Verlauf der Kirchengeschichte immer wieder aufflackerte.⁹ An diesen Streit der Theologen knüpft das Bild an.

Raffaels Gemälde zeigt die klassische Zweiteilung, die für die Künstler der kommenden Jahrhunderte richtungsweisend war und auch von Locher über-



Disputa. Stafflangen 1890.

nommen wurde: unten die streitende, oben die triumphierende Kirche.²⁰ Unten sehen wir die Kirche auf Erden in ihren bedeutendsten Vertretern und Vertreterinnen (Kirchenlehrer/innen, Theologen, Märtyrer/innen, Päpste, Bischöfe). Sie sind um den Altar versammelt in Anbetung und Lobpreis der Eucharistie, die in einer schlichten Monstranz auf dem Altar ausgesetzt ist. Auf der rechten Seite finden wir bedeutende Männer der Kirchengeschichte, teilweise erkennbar an ihren Attributen:

- Bonaventura (auf dem Boden abgelegter Kardinalshut),
 - die Großen Abendländischen Kirchenlehrer Papst Gregor, Augustinus, Ambrosius (Bischöfe) und Hieronymus (mit Kardinalshut),
 - Bernhard von Clairvaux (Zisterzienserhabit),
 - Thomas von Aquin (Dominikanerhabit) und
 - Franz von Assisi (Franziskanerhabit),
- dazu weitere Personen, die nicht genau zugeordnet werden können.

Links sind große Frauen der Kirche dargestellt:

- Katharina (Rad),
- Barbara (Kelch),
- Dorothea (Blumenkranz),
- Katharina von Siena (Buch und Rosenkranz) und
- Teresa von Avila (Karmeliterhabit).

Die übrigen Frauen sind ebenfalls nicht zuzuordnen.

In der oberen Hälfte sehen wir die triumphierende Kirche: Christus umgeben von Engeln, ihm zur Seite Maria und Johannes der Täufer, die traditionelle Gruppe der Fürbitter. Johannes weist auf Christus hin: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ (Joh 1, 29). Auf der Wolkenbank rechts thronen Vertreter des Alten Testaments:

- Mose (Gesetzestafeln),
- Abraham (Dolch) und
- David (Harfe).¹⁰

Links sieht man die Apostel Petrus, Paulus und Johannes.

Auch in Hochdorf hat Locher ein Deckenbild gemalt: die Himmelfahrt Christi, das gleiche Bild wie in Mettenberg und Stafflangen. Im Archiv des Kunstvereins findet sich dazu folgende Notiz: „1895. Gegenwärtig ist Locher, welcher in der Freskotechnik tüchtig eingeschult ist, mit Skizzen zu Deckengemälden für die abgebrannte Kirche zu Wertach im Allgäu und für die Kirche zu Hochdorf beschäftigt.“²²

Die Decke war jedoch in einem schlechten Zustand. Sie ist 1909 teilweise abgefallen und musste ergänzt werden. Auch das Deckenbild musste nachgearbeitet werden.²³ Dadurch fällt das Bild in seiner Qualität gegenüber den anderen Deckenbildern Lochers deutlich ab.

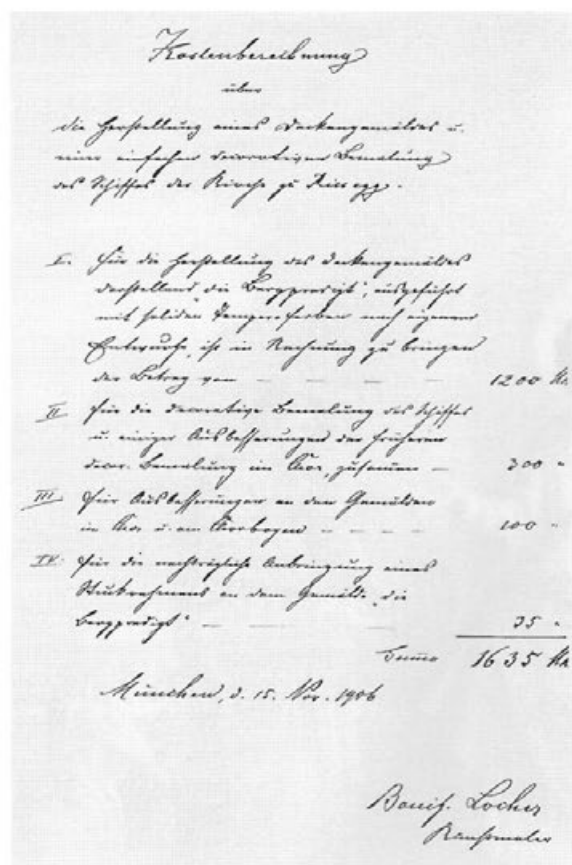
... und Rißegg

Zu Beginn des Jahres 1905 trat die Kirchgemeinde Rißegg mit der Bitte an Locher heran, für ihre Kirche ein Deckenbild zu malen. Locher antwortete am 10. Februar 1905: „Auf die geehrte Zuschrift erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich gern bereit wäre, der Sache näher zu treten, aus dem Grunde, daß ich in dem Kirchlein zu Rißegg meine Erstlingsarbeit auf diesem Gebiet zu verzeichnen habe und ich gerne ein Werk von jetzt, nach Ablauf von fast 23 Jahren, hinzufügen möchte, indem dieses, wie ich glaube, für meine Heimatgegend von Interesse und später von Werth sein dürfte.“ Er wolle aber den „Auftrag aus genanntem Grunde nicht als Objekt ansehen, an dem ich etwas verdienen will, jedoch könnte ich auch z. Zt. keine größeren Opfer bringen und eine andere lohnende Arbeit deßwegen zurückweisen“. Am 17. März 1905 machte er ein konkretes Angebot: „Bezüglich des neuen Bildes kann ich Ihnen insofern ein günstiges Anerbieten machen, indem ich den Auftrag habe, für eine größere Kirche ein Bild ‚Die Bergpredigt‘ darstellend zu malen und würde ich dieses Bild in etwas kleinerem Maßstab dann in der Kirche zu Rißegg nochmal malen und zwar zu dem Preise von 1000 Mk., während es für die andere Kirche ca. 3000 Mk. kostet.“ Dass Locher dieser Auftrag besonders am Herzen lag, legt der Schluss des Briefes nahe: „Wenn Sie auf meinen Vorschlag eingehen, kommen Sie auf billige Weise zu einem hervorragenden Kunstwerk, das Ihnen Ehre machen wird und womit ich mich in meiner Heimatgegend verewigen kann.“

In den folgenden Monaten gab es noch einen regen Briefwechsel zwischen Rißegg und München. Schließlich kann er dem Stadtpfarrer Skizzen zeigen mit der Bitte, sie ggf. dem Bischöflichen Ordinariat vorzulegen. Dazu schrieb er am 3. Mai 1906: „Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich die Skizzen recht bald retour bekäme, damit ich mit der weiteren Ausarbeitung nicht hingehalten bin. Bitte deßhalb, die Skizzen baldigst Hochw. Hr. Stadtpfarrer in Biberach vorlegen zu wollen.“ Nachdem Locher die Vorberei-



Bergpredigt. Rißegg 1906.



tungen für das Deckengemälde abgeschlossen hatte, teilte er am 9. Juni 1906 mit, die Skizze sei „genehmigt und kommt dieselbe zur Ausführung in der Pfarrkirche zu Bachhagel bei Lauingen, anschließend hieran würde ich dieses Gemälde ohne Änderungen auch in der Filiationkirche zu Rissegg ausführen“. In welchem Monat Locher die Arbeit ausgeführt hat, lässt sich nicht feststellen. Die Rechnung datiert vom 15. November 1906. Für die „Herstellung des Deckengemäldes, die decorative Bemalung des Schiffes, Ausbesserungen an den Gemälden im Chor und im Chorbogen und die nachträgliche Anbringung eines Stuckrahmens an dem Deckengemälde“² berechnete Locher 1635 Mark.

Am 16. Juni 1907 entschuldigte er sich, dass er erst jetzt die Quittung zurückschicke, aber er sei zur Zeit sehr stark beschäftigt. „Erhielt im April ganz unerwartet einen Auftrag von der Stadt München 3 Bilder für das neue Hl. Geist Spital, weshalb ich alle anderen Arbeiten zurückstellen mußte.“ In diesem Jahr sei er hauptsächlich im Allgäu, in Franken und in der Gegend von Lauingen tätig und schließt den Brief: „In Eile. – Mein Zug geht nach Speinshardt (in Franken, d. Verf.) retour.“²

Kuhn würdigt das Deckengemälde, es sei „über-
gossen von dem freundlichen Glanz der orientali-

schen Sonne. Prächtige Farbeffekte beleben das Bild. Die Komposition ist wiederum vorzüglich gelungen. Das Gemälde weist reiche Gliederung auf. Die Aufmerksamkeit und die innere Anteilnahme der Zuhörer kommen aufs schönste zum Ausdruck“.⁶ Die Szene spielt sich in einer felsigen Wüstenlandschaft ab. Zu Füßen Jesu schreibt Petrus am Boden liegend dessen Worte mit. Rechts stehen Johannes und Jakobus, dahinter die anderen Apostel und Volk. Im Vordergrund Männer und Frauen in orientalischer Tracht, besonders auffallend eine Frau mit römischer Haartracht. Die Gesichter zeigen nicht mehr den idealisierten Naturalismus der Nazarener, sie sind herber und kantiger geworden. Auch Lochers Farbpalette hat sich geändert. Es sind nicht mehr die klaren Farben und Konturen der Mettenberger oder Stafflanger Deckenbilder. In Rissegg verwendet Locher gebrochene Pastelltöne und malt fließende Übergänge. Es ist eine bewusste Abkehr von der Malweise der Nazarener. Deutliche Anklänge an Gemälde von Gebhard Fugel (1863–1939), den anderen bedeutenden Kirchenmaler dieser Zeit, sind zu erkennen. Hier deutet sich bereits eine Hinwendung zum Expressionismus und eine Neuorientierung der christlichen Kunst an.

Deckenbilder in Berg, Wurmlingen und Dürbheim

Locher hat noch für drei weitere Kirchen in Württemberg Deckenbilder geschaffen, und zwar in Berg bei Friedrichshafen (1894), Wurmlingen bei Tuttlingen (1897) und Dürbheim bei Spaichingen (1898).

Im Sommer 1894 wurde die Pfarrkirche in Berg bei Friedrichshafen renoviert. Die Hauptzierde sollte ein neues Deckengemälde bilden, „den neugeborenen Weltheiland, angebetet von den Hirten und den heiligen drei Königen darstellend. Locher hat das Original eigens für die Kirche in Haunstein bei Augsburg komponiert und hier in Berg auf den Rat unseres Kunstvereins in etwas kleinerem Maßstabe wiederholt; auf diese Weise kam die Pfarrgemeinde in Berg um einen billigen Preis – das Bild kostet 800 Mark – in den Besitz eines eigentlichen und wirklichen Kunstwerkes, das sie hoch schätzen darf“.^{8a}

Im Jahr 1897 sollte die Kirche von Wurmlingen neue Deckenbilder bekommen, da die alten Bilder „auch durch eine sorgfältige Restauration unmöglich mehr in eine Harmonie mit den übrigen restaurierten Theilen der Kirche gebracht werden konnten, und sie doch in erster Linie eine Hauptzierde des Gotteshaus-

ses ausmachen sollten“. Bei der Neugestaltung sollten aber die vorhandenen Motive beibehalten werden. Man berief dazu den „Münchener Historienmaler Bonifaz Locher, der sich seiner Aufgabe auch in wahrhaft künstlerischer Weise entledigte und neue, vollständig selbständige Meisterwerke schuf“.^{8b} Im Chor malte er „ganz neu und originell die Himmelfahrt Mariens, eine würdige, im Stile der Kirche gehaltene und künstlerisch durchgeführte Darstellung“. Weitere Gemälde zeigen Szenen aus dem Leben des heiligen Gallus: Gallus heilt die Tochter des Herzogs Gunzo, Gallus schlägt das Bistum Konstanz aus und empfiehlt seinen Gefährten Johannes, und Gallus predigt unter den heidnischen Germanen das Evangelium und vernichtet ihre Götzen.^{8b}

Für die Kirche in Dürbheim bei Spaichingen malte Locher zwei Deckenbilder: im Chor das Letzte Abendmahl und im Schiff den Abschied der Apostel Petrus und Paulus vor ihrer Hinrichtung. Pfarrer Detzel schreibt dazu im Archiv für christliche Kunst in seinem Aufsatz „Ein Gang durch restaurierte Kirchen“: „Die schönste und kunstreichste Zierde der restaurierten Kirche sind nemlich eben diese Plafondgemälde von dem Münchener Historienmaler Bonifaz Locher.“^{8b} Zur Geschichte dieser Deckenbilder berichtet Pfarrer Detzel noch eine Anekdote, die Bonifaz Locher als äußerst selbstbewussten Künstler ausweist. „Den (aber nicht vom Besteller) an den Meister ergangenen Wunsch, die Skizze in Beuron vorzulegen und kritisieren zu lassen, hat der Künstler rundweg abgeschlagen, mit dem Anfügen, lieber auf den Auftrag verzichten zu wollen, und man muß sich allerdings sagen: Beuroner Malerei und Barockkirche – wie sollte das zusammenstimmen!“ Auf die Wünsche des Diözesan-Kunstvereins bezüglich einiger Abänderungen sei der Meister aber „bereitwilligst und sofort eingegangen“.^{8b}

Übersicht über Lochers Werk

Locher war ein überaus fleißiger und viel beschäftigter Künstler. Seine Haupttätigkeit erstreckte sich vor allem auf Bayern. Im Folgenden werden die Orte aufgelistet, wo er tätig war, soweit sich dies aus den vorhandenen Unterlagen erschließen lässt. Sicherlich ist diese Liste nicht vollständig.

1879	Ringschnait
1882	Rißegg
1883/84	Mettenberg

	Haunstetten bei Augsburg
	Jengen bei Buchloe
	Augsburg St. Max (Jahr unbekannt)
1885	Äpfingen
1890/91	Stafflangen
	Wertach/Allgäu
1894	Berg bei Friedrichshafen
1895	Hochdorf
1897	Wurmlingen bei Tuttlingen
1898	Dürbheim bei Spaichingen
1899	Oberreitnau bei Lindau
1900–1902	Spalt (Mittelfranken), fast lebensgroße Kreuzwegbilder
um 1900	Restaurierung der Rathausfresken in Bamberg
nach 1900	Zell bei Oberstaufen
	Augsburg (St. Peter)
	Ingolstadt (Fresken der Spitalkirche)
1904	Pegnitz (Stadtpfarrkirche)
1905	Geimersheim bei Ingolstadt
1906	Rißegg
	München (Heilig-Geist-Spital)
	Speinshart (Franken)
	Oberbechingen bei Lauingen
	Simbach (Niederbayern)
	Bachhagel bei Lauingen
1908-09	Blaichach/Allgäu (Pfarrkirche)
um 1910	Eurasberg (Schlosskirche)
	Pfaffenhofen bei Rosenheim
1916	Bamberg (zweite Restaurierung der Rathausfresken)

Tod und Nachleben

Während er noch mit der Restaurierung der Rathausfresken in Bamberg beschäftigt war, ist Bonifaz Locher am 27. Oktober 1916 in München verstorben. Ein Nachkomme seines Stiefvaters aus Winterreute berichtete, dass in der Familie erzählt wurde, der Großvater (Stiefbruder Lochers) sei 1916 zur Beerdigung nach München gefahren. Er habe ein Madonnenbild von Locher mitgebracht, das man an der Hauswand über dem Stall aufgehängt habe. Seit dem Umbau des Stalls 1961 sei das Bild verschollen.¹⁸

Lochers Witwe hat nach dem Tod ihres Mannes weiterhin in München gelebt. Im Mai 1923 berichtet ein Student „Hans“ seinem Vater in Biberach, dass er die Witwe Locher in München besucht habe. Der Besuch scheint nicht ganz den Erwartungen entspro-



Bonifaz Locher, Kirchenmaler und Restaurator (1858–1916).

chen zu haben. „Ölgemälde von ihrem Mann hat sie gar keine mehr, sehr viele soll Rechtsanwalt Wagner für sie verkauft haben. Der Herr Forscher besucht sie scheint's auch sehr häufig. Dagegen besitzt sie noch sehr viele Skizzen und auch Entwürfe in Öl auf Pappdeckel für Deckengemälde oder Kirchenfenster (z. B. von dem Fresko am Bamberger Justizgebäude). Die Skizzen stellen meist Köpfe oder ganze Figuren dar. Von diesen Sachen würde sie Dir gern manches abgeben, wenn Du Interesse hättest.“³

Das Braith-Mali-Museum ist im Besitz zahlreicher Werke von Bonifaz Locher, vorwiegend Kartons und Entwürfe für die Ausmalung von Kirchen und die Wandgemälde im Bamberger Justizpalast, aber auch einige Porträts und Landschaftsbilder.⁷ Eine Würdigung von Lochers Lebenswerk findet sich bei Kuhn. Er zitiert Dr. Döring, der über das Schaffen des Künstlers schreibt, es zeichne sich aus „durch volle und klare Komposition, durch helle Farbgestaltung und Treffsicherheit der Zeichnung. Seine Schöpfungen beschäftigen den Geist durch die Tiefe des Inhalts; sie erfüllen durch die ihnen eigene Festigkeit, Innerlichkeit und Echtheit der Glaubensüberzeugung höchste religiöse Absichten“.⁶

Den Abschluss soll eine Anekdote bilden, die schlaglichtartig beleuchtet, wie man im Verlauf des 20. Jahrhunderts die Kunst Lochers und der Nazarener bewertet und geschätzt hat. Als 1963 die Innenrenovation der Mettenberger Kirche anstand, plä-

dierte der Kunstsachverständige der Diözese Rottenburg dafür, die Deckenbilder zu übertünchen. Sie entsprächen nicht mehr dem heutigen Kunstverständnis. Sie seien unbedeutend, süßlich, kitschig und nicht erhaltenswert. Der damalige Kirchenstiftungsrat und spätere Bürgermeister Vinzenz Schmid antwortete kurz und bündig: „Uns Mettenberger sind die Bilder scho recht. I sag, die Bilder bleibet!“¹⁹

So blieb das Werk eines einheimischen Künstlers erhalten, das sich unsere Vorfahren unter großen Opfern für ihre Kirche „geleistet“ haben. Vom künstlerischen Wert der Locher'schen Gemälde in Ringschnait, Rißegg, Mettenberg und Stafflangen möge sich der geneigte Leser bei einem Besuch selbst ein Urteil bilden.

Anmerkungen

- 1 Katholisches Pfarrarchiv Ringschnait.
- 2 Katholisches Pfarrarchiv Biberach, Bü 54.
- 3 Archiv des Braith-Mali-Museums.
- 4 Katholisches Pfarrarchiv Mettenberg.
- 5 Angele, Ringschnait, Biberach 1983.
- 6 Kuhn, Bedeutende Biberacher, Biberach 1929.
- 7 Hoffmann/Diemer, Museum Biberach, Biberach 1975 (Städt. Sammlungen).
- 8 Archiv für christliche Kunst, Stuttgart 1895.
- 8a Archiv für christliche Kunst, Stuttgart 1895.
- 8b Archiv für christliche Kunst, Stuttgart 1899.
- 8c Archiv für christliche Kunst, Stuttgart 1916.
- 9 Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg 1933 bis 1938 (Herder).
- 10 Reclams Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten, Stuttgart 1987 (Reclam).
- 11 Herder Lexikon, Kunst, Freiburg 1974.
- 12 Ullstein Kunstgeschichte, Bd. 15, Frankfurt 1964.
- 13 Knapp, Neue Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des württembergischen Bauernstandes, Aalen 1964 (Scientia).
- 14 Familienregister Ritzenweiler.
- 15 Taufregister Eberhardzell.
- 16 Familienregister II Ellmannsweiler.
- 17 Pfarrchronik Stafflangen.
- 18 Mündlich: Franz Kuhn, Winterreute.
- 19 Mündlich: Vinzenz Schmid, Mettenberg.
- 20 Sonntag, Die Ewige Stadt, Rom 1952 (Salvator-Verlag).
- 21 Pfarrarchiv Ellwangen.
- 22 Archiv des Kunstvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart.
- 23 Pfarrarchiv Hochdorf.

Bildnachweis

- S. 31 Braith-Mali-Museum. Inv.-Nr. 1989–10541 (5736).
- S. 32, 34, 35, 36, 37, 39 Brauner.
- S. 32 Franz Kuhn, Winterreute.
- S. 42 Aus: A. Kuhn, Bedeutende Biberacher, Verlag Anzeiger vom Oberland, 1929.